

DER MÜNZSCHATZFUND VON ERLA

HELMUT JUNGWIRTH

Kunsthistorisches Museum Wien

T. 1: S. 483

Am 24. Juni 1966 wurde in Erla, Bezirkshauptmannschaft Amstetten, Niederösterreich, ein römischer Schatzfund gehoben (Abb. 1). Die Fundstelle befindet sich in nächster Nähe des römischen Lauriacums (heute Enns-Lorch).

Der Münzfund kam zur Bearbeitung an das Münzkabinett in Wien, wo sich die Zentralstelle des Bundesdenkmalamtes für Münzfunde befindet. Nach der Reinigung des Fundmaterials begann die Bestimmung der Münzen und die Auswertung des Fundes. Das Fundmaterial reicht von etwa 40 v. Chr. bis 138

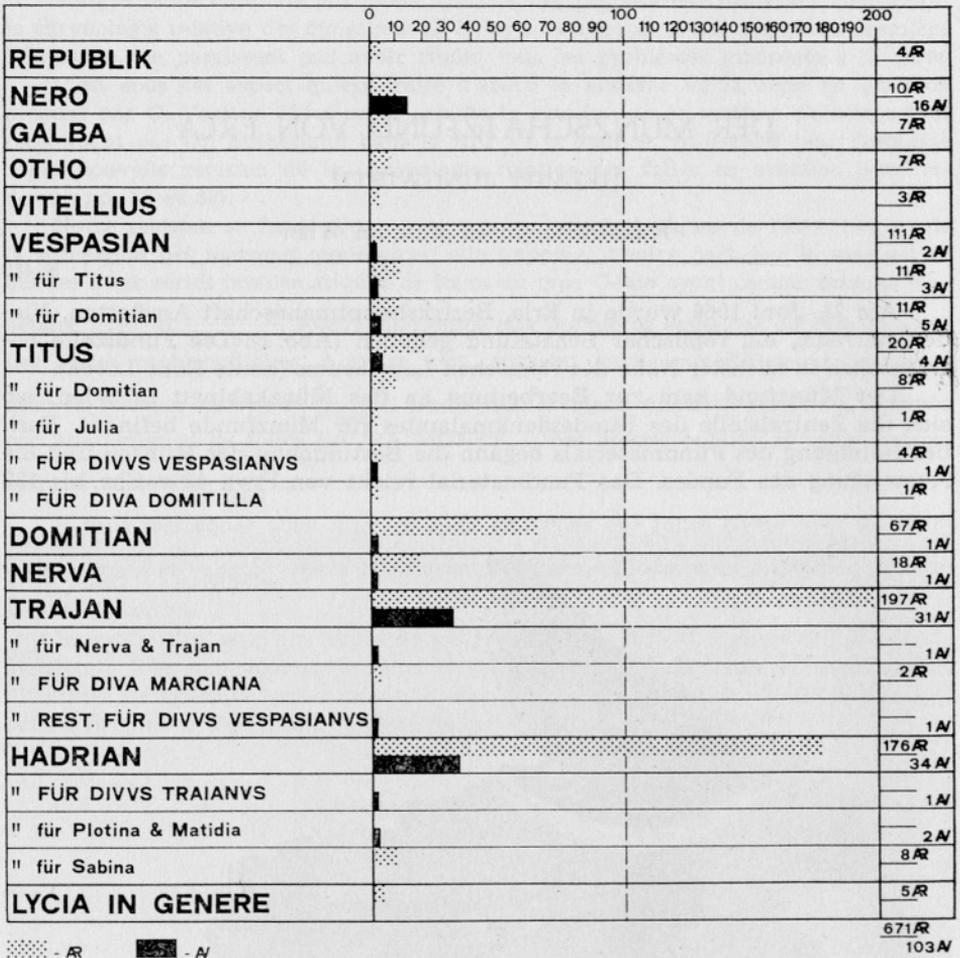


Abb. 1. Erla, N. Ö. Münzschatzfund

Sl. 1. Erla, N. A. Zakladna najdba

Tabelle — Tabela

Fundzusammensetzung von Erla, N. Ö. — Sestava najdbe iz Erle, N. A.



n. Chr. Es besteht aus 103 Aurei, 666 Denaren und 5 Drachmen »Lycia in genere« (Tab.). Die Zusammensetzung des Fundes ist wie gewohnt: einige Stücke der ausgehenden Republik, dann das Loch, das von Augustus bis Claudius I. reicht, und schließlich die Reihe von Nero beginnend bis zu den Stücken unmittelbar vor der Vergrabungszeit. Auffallend groß ist der Anteil der Fürprägungen an dem Fundmaterial: er beträgt fast 8% am gesamten Fund, über 13% sogar bei den Goldmünzen. Beachtlich ist auch der Anteil an sehr gut erhaltenen Münzen sowie an verhältnismäßig seltenen Geprägten. Mit Ausnahme eines Aureus aus der Münzstätte Lugdunum und den fünf lykischen Drachmen sind sämtliche kaiserzeitlichen Stücke aus der Münzstätte Rom.

Besondere Stücke des Fundes sind ein Aureus des Trajan mit Nerva und Trajan sen. mit der Rückseite DIVI NERVA ET TRAIANVS PAT (RIC 726), s. T. 1: 1, 2, ein Aureus des Hadrian mit der Rückseite DIVIS PARENTIBVS (RIC 232 B), s. T. 1: 3, 4, und ein Aureus des Hadrian für Plotina und Matidia (RIC 34), T. 1: 5, 6.

Bis jetzt wurden in Österreich nur drei Funde bekannt, die Goldmünzen in größerer Zahl enthielten: 1799 der Fund vom Rennweg (heute im dritten Wiener Gemeindebezirk) mit fast 300 Aurei; 1955 der Fund von Villach (Kärnten) mit 165 vorwiegend Aurei; 1966 der Fund von Erla.

Bezüglich der Vergrabungszeit bzw. Vergrabungsursache kann festgestellt werden: das Fundmaterial endet mit spätesten Geprägten des Hadrian aus dem Jahre 138. Der Schatz muß also nach diesem Zeitpunkt — früher oder später — vergraben worden sein. Zur Vergrabungsursache können nur Vermutungen aufgestellt werden: da es bis jetzt zu keinerlei Fundhäufung in dieser Epoche kam, scheinen innenpolitische oder außenpolitische Ereignisse von weittragender Bedeutung nicht der Vergrabungsgrund gewesen zu sein. Vielmehr dürften persönliche Gründe oder lokale Vorfälle den Anstoß zur Vergrabung gegeben haben.

Die Zusammensetzung des Fundes und der Erhaltungszustand der zuletzt geprägten Münzen lassen es als möglich erscheinen, daß der einstige Besitzer des Schatzes ein Mann in gehobener Stellung im öffentlichen oder privaten Leben war; etwa ein höherer Offizier oder Verwaltungsbeamte, ein Bankier oder Kaufmann. Tatsache ist, daß ein guter Teil der Münzen Hadrians — nach der Erhaltung zu schließen — direkt aus Rom in den Besitz des Mannes am Donaulimes gekommen waren. Sei es nun, daß er sie selbst mitbrachte oder daß er sie durch einen Mittelsmann erhielt. Jedenfalls stammen diese Stücke nicht aus dem täglichen Geldverkehr.

1969 tauchten Stücke auf, die angeblich aus dem Erlaer Fund stammten, sich bei genauerer Untersuchung aber als Gußfälschungen erwiesen. Der Interpol in Wien und der Gendarmerie von Niederösterreich gelang es aber sehr schnell den Sachverhalt aufzuklären: ein Goldschmied in St. Valentin, einer Stadt nicht weit vom Fundort entfernt, hatte für Schmuckzwecke Nachgüsse nach Fundstücken aus dem Fund von Erla hergestellt. Der Bauer, dem der Fund gehörte, und der inzwischen fast alle Stücke verkauft hatte, überredete den Goldschmied, ihm solche Nachgüsse — zur Erinnerung an den Fund, wie er sagte — zu geben. Nach einigem Zögern kam der Juwelier dem Wunsch des Bauern nach und gab diesem einige Nachahmungen, allerdings mit dem Hinweis, daß diese Stücke nie aus der Hand gegeben werden dürften. Der Bauer aber gab schließlich die Gußstücke für beachtliche Beträge geborgten Geldes ins Depot. Schließlich wurde einem Münchner Münzhändler ein solches Stück vorgelegt. Der Händler erkannte die Münze als Fälschung und verständigte die Polizei. Der Fall wurde — wie schon oben erwähnt — in Österreich in kürzester Zeit aufgeklärt. Sämtliche Gußstücke, aber auch die Abformungen der Originale wurden sichergestellt, womit weitere Schädigungen verhindert werden konnten.

Novčni zakop iz vasi Erla na Nižjeavstrijskem

V bližini Lavriaka (vas Erla, Amstetten, Nižjeavstrijsko) je bil 1966 odkrit zaklad — 103 aurei, 666 v Rimu kovanih denarijev, 5 likijskih drahem —, katerega najstarejši kov je približno iz leta 40 pred n. št., najmlajši pa iz 138 n. št. Čeprav ni bil rešen v celoti, lahko z veliko verjetnostjo sklepamo, da je bil zakopan leta 138 ali le malo kasneje. Evidentnega zunanje ali notranje-političnega razloga za zakop ni, gre prejkone za kak osebni ali lokalno pogojeni povod. Sestava zaklada — podrobnosti glej na tabeli — približuje misel, da je bil lastnik oseba z višjim socialnim položajem (oficir, trgovec). Lepo ohranjeni novci namreč spričujejo, da je denar prišel malone direktno iz kovnice in da skoraj ni krožil.